

Eine Operation als letzter Ausweg

In Emmendingen wird eine Selbsthilfegruppe für **EXTREM DICKE MENSCHEN** gegründet – Die Initiatorin Ramona Gerbing berichtet

Zu viel und zu fett: Immer mehr Menschen im Kreis Emmendingen leiden an krankhaftem Übergewicht. Manche von ihnen erwägen eine operative Magenverkleinerung, wie sie das Kreiskrankenhaus nun anbietet. Ramona Gerbing hat diese Erfahrung hinter sich und berichtet davon.

CHRISTINE SPECKNER

Sahnetorte und Gummibärchen – nein danke. Ramona Gerbing sitzt in einem Emmendinger Café mit einer Tasse Kaffee. Die 49-Jährige trägt figurbetontes Langarm-Shirt und Röhrenjeans. Heute wiegt sie 68 Kilo, dass sie vor zwölf Jahren an Fettsucht litt und fast das Doppelte wog, sieht man ihr nicht an. Ramona Gerbing hatte extremes Übergewicht: 113 Kilo bei einer Körpergröße von 163 Zentimeter. Natürlich habe sie versucht, das zu ändern, erzählt sie. „Mein Leben bestand aus 1001 Diäten.“ Ein paar Pfunde purzelten, doch waren sie schnell wieder dran. Von morgens bis abends drehte sich alles nur ums Essen. Es war eine Sucht, ein Teufelskreis. Schließlich entschied sie sich für eine nicht ungefährliche Operation: Sie ließ sich ein Magenband implantieren, das für ein frühzeitiges Sättigungsgefühl sorgt. Damit schaffte sie es, Schritt für Schritt abzunehmen und ihr Gewicht zu halten.

Ramona Gerbing lebt in Bayern. Kürzlich kam sie auf Einladung des Kreiskrankenhauses nach Emmendingen, um bei einem Infoabend dicken Menschen von ihrem Leben vor und nach der Operation zu erzählen. Anlass war die Gründung einer Selbsthilfegruppe für Übergewichtige, die sich einmal im Monat in der Klinik treffen wird. Am nächsten Dienstag, 26. Februar,

ist der erste Termin. Ramona Gerbing hat bundesweit bereits Dutzende Selbsthilfegruppen für Fettsüchtige ins Leben gerufen. Mit so viel Resonanz in Emmendingen haben sie und die veranstaltende Klinik allerdings nicht gerechnet: „89 Betroffene kamen zum Infoabend, die meisten mit weit über 100 Kilo.“ Gerbing schätzt, dass die Hälfte an einer Selbsthilfegruppe interessiert ist. Sie sagt auch: „In dieser Region fehlt ein Hilfsangebot für adipöse Menschen.“

Hilfe, die sie selbst gebraucht hätte, als sie noch über hundert Kilo wog. Morgens vor dem Kleiderschrank begann das Problem. Jedes T-Shirt zwickte und kniff. Bei der Arbeit kam sie durchgeschwitzt an. Auf ihrem Schreibtisch stand stets eine Schale mit Schokolade und Bonbons. Auffällig war das nicht, bedienen durften sich schließlich alle. Wenn niemand hinguckte, griff sie selbst zu – immer wieder. „Es verging keine Stunde, ohne dass ich etwas im Mund hatte“, berichtet Gerbing. Zu Hause machte sich ihr Mann oft über sie lustig: „Du hast Beine wie ein Walross.“ Eine Trennung kam nicht infrage. „Ich war unglücklich, aber auch froh, dass mich überhaupt einer nahm.“ Wenn andere Mütter mit ihren Kindern ins Schwimmbad gingen, blieb sie mit ihrem Sohn zu Hause – aus Scham. „Ich wollte immer abnehmen“, sagt Ramona Gerbing.

Brigitte Diät, Weight Watchers, Kohlsuppen-Diät... Doch dann kam der berühmte Jo-Jo-Effekt. Und alle Pfunde waren wieder drauf. Übermäßiges Essen war bereits in ihrer Kindheit üblich. Vier Knödel und zwei Schnitzel auf dem Teller waren keine Seltenheit. Manchmal fanden in der Familie „Wettessen“ statt, wie sie berichtet. Wer mehr Brötchen schafft, der Vater oder die Tochter. Ihr Vater starb mit 58 Jahren. Diagnose: Adipositas, Diabetes und ein krankes Herz wegen des



„Stark übergewichtige Menschen sind nicht willensschwach, sondern krank“, sagt Ramona Gerbing. FOTO: SPE

Übergewichts. In ihrer Trauer aß Ramona Gerbing noch mehr und nahm weiter zu.

Als nach Jahren schließlich die Entscheidung für eine Magenband-Operation fällt, erntet sie böse Blicke. „Schaffen Sie es denn nicht alleine – mit mehr Disziplin?“, fragt ihre Chefin. Ramona Gerbing kündigt. Noch heute sei sie wütend, wenn extrem übergewichtigen Menschen mangelnde Willensstärke unterstellt werde, sagt sie.

Bei der Magenband-Operation legen die Ärzte ein Band aus Silikon wie einen Gürtel um ihren Magen und schnüren ihn zu. Der Magen verengt sich. Der so geschaffene Vormagen fasst nur noch kleine Portionen, so dass sehr schnell ein Sättigungsge-

fühl eintritt. Innerhalb von drei Jahren verliert Gerbing fast die Hälfte ihres Gewichts. „Ein völlig neues Lebensgefühl.“ Mit jedem Kilo weniger steigt ihre Motivation, sich zu bewegen.

Operation als Starthilfe

Allerdings erfordert ein Magenband lebenslang Disziplin. Mit verkleinertem Magen muss man Essen gut kauen, um nicht zu erbrechen. „Regelmäßige Nachsorge, Beratung und gesunde Ernährung sind Voraussetzung für den Erfolg“, weiß Gerbing. Die Operation sei nur eine Krücke, auf die man sich nicht allein verlassen dürfe. „Das Laufen müssen wir selbst lernen.“ Meist sind wegen der extremen Gewichts-

abnahme weitere Operationen nötig – auch bei ihr: Bauch, Brust und Oberschenkel wurden gestrafft. Danach fand sie die Kraft für eine Verhaltenstherapie, mit der sie ihre seelischen Probleme besser in den Griff bekam.

Die Adipositas-Chirurgie sei nur eine „Starthilfe“, sagt Ulrich Baumgartner. Der Chefarzt am Kreiskrankenhaus Emmendingen kennt die üblichen Vorurteile: Viele Menschen glauben nicht, dass extrem Übergewichtige leiden. Sonst würden sie ja abnehmen. „Adipositas ist eine Suchterkrankung, ähnlich wie wenn jemand unter Alkoholsucht leidet“, betont Baumgartner. Heilen könne man die Fettsucht nicht. Jedoch können wir mit einer Operation etwa die Hälfte des Gewichts reduzieren.“ Die Bereitschaft, die eigene Lebensweise nach der OP umzustellen, müsse der Patient jedoch selbst übernehmen. Daher sei eine hohe Motivation der Operierten wichtig.

Für die Klinik lohnt sich die Adipositas-Chirurgie auch aus rein wirtschaftlicher Sicht. Das Kreiskrankenhaus plant den Aufbau eines Adipositas-Zentrums: Ein Team aus Spezialisten berät Übergewichtige in Ernährungsfragen vor und nach einer Operation. Mit fünf bis acht Operationen rechnet Baumgartner bereits in diesem Jahr. „In sechs Jahren könnten es 50 Operationen pro Jahr sein“, schätzt der Chirurg. Angeboten wird eine Palette unterschiedlicher Verfahren: Magenband, Schlauchmagen und Magenbypass.

Auch im Landkreis Emmendingen leben immer mehr Dicke. 75 Prozent der Männer und 56 Prozent der Frauen seien betroffen, so Baumgartner. Allerdings kämen für eine OP nicht Menschen mit fünf oder zehn Kilo Übergewicht infrage, sondern nur, wer 30 bis 100 Kilo zu viel hat. Die Operation zur Magenverkleinerung ist nicht un-

umstritten, denn der Eingriff ist riskant: Einer von hundert Patienten stirbt, viele Patienten müssen nach der OP wieder in die Klinik bestellt werden. Manche nehmen nach einigen Jahren wieder Gewicht zu.

Freilich sei der chirurgische Eingriff nicht für jeden das Richtige, sagt Ramona Gerbing. Deshalb sollten sich Betroffene in der Selbsthilfe-Gruppe ausreichend informieren. Außerdem gibt es dort Tipps zur gesunden Ernährung. Vor allem müsse sich niemand schämen, wenn er hier über sein Essverhalten und seine Gefühle spricht, sagt sie. Besonders gefreut hat Ramona Gerbing die Begegnung mit einer jungen Frau beim Infoabend. Beide kannten sich über ein Internet-Forum, in dem sich Menschen mit krankhaftem Übergewicht austauschen. „Toll, dass sie den Schritt aus der Anonymität gewagt hat.“ Ramona Gerbing ist sicher, dass die Frau aus dem Hochschwarzwald zur Selbsthilfegruppe kommen wird, denn ihr Leidensdruck sei groß.

FAKTEN

SELBSTHILFEGRUPPE für Menschen mit krankhaftem Übergewicht im Kreiskrankenhaus Emmendingen: Am Dienstag, 26. Februar, trifft sich die Adipositas-Selbsthilfegruppe erstmals um 19 Uhr im Nebengebäude „Haus C“ (Untergeschoss, Raum U1). Die Treffen finden künftig jeden vierten Dienstag im Monat statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Kontakt: Kreiskrankenhaus Emmendingen, Telefon 076 41 / 44 54 22 91. **FORUM** für Diskussion und Information über Adipositas und Adipositas-Chirurgie unter www.adipositas24.de, info@adipositas24.de SPE

Überwachen verboten

Verwaltungsgericht Freiburg entscheidet für ehemaligen **SICHERUNGSVERWAHRTEN**

Die Polizei in Freiburg darf einen aus der Sicherungsverwahrung entlassenen ehemaligen Straftäter nicht mehr überwachen. Dies entschied das Verwaltungsgericht Freiburg am Freitag.

Für die Observation rund um die Uhr bis hinein in den privaten Bereich mit bis zu fünf Polizisten gebe es keine Rechtsgrundlage, stellte das Verwaltungsgericht fest. Und darüber hinaus auch „keine Anhaltspunkte für eine Gefährlichkeit des Klägers“, die einen derartig gravierenden Eingriff in die persönliche Freiheit rechtfertigten.

Das ist bereits die zweite Ohrfeige innerhalb von zwei Wochen, die die Landespolizeidirektion Freiburg stellvertretend für das Land Baden-Württemberg kassiert. Bereits am 7. Februar hat der Verwaltungsgerichtshof des Landes in Mannheim einen Beschluss bekannt gegeben, der die Dauerobservation für einen in Lörrach lebenden ehemaligen Straftäter aufhob. Dieser war zwar in Freiburg gescheitert, doch in der höheren Instanz profitierte er von einem Bundesverfassungsgerichtsurteil vom 8. November 2012, das zwischenzeitlich von dem anderen, jetzt in Freiburg erfolgreichen Kläger erwirkt wurde. Demnach darf sich die polizeiliche Prognose angennommener Gefährlichkeit

nicht auf Gutachten aus der lange zurückliegenden Zeit der Sicherungsverwahrung stützen, sondern nur auf Erkenntnisse nach der Freilassung.

Verhandelt wurde in Freiburg letztlich über die „Fortsetzung der Sicherungsverwahrung mit anderen Mitteln“. Diese Formulierung gebrauchte der Vorsitzende Verwaltungsrichter Christoph Sennekamp. Der Paragraf 22 des Landespolizeigesetzes von Baden-Württemberg, der „als besonderes Mittel der Datenerhebung“ eine Observation erlaube, passe nicht zu diesem Fall. Denn es gehe hier nicht um Gewinnung von Daten, sondern um die Verhinderung von eventuellen Straftaten und dafür gebe es keine Rechtsgrundlage.

Als Ermächtigungsgrundlage taue auch nicht die allgemein gehaltene polizeiliche Generalklausel des Landespolizeigesetzes zur „Abwehr von Gefahren für die öffentliche Sicherheit“. Ein demokratischer Staat dürfe solch gravierende Eingriffe in Grundrechte nicht der Verwaltung überlassen, schon gar nicht für lange Zeit und ohne klare Zweckbestimmung.

Damit aber nicht genug. Es fehle „im konkreten Fall an einer vom Kläger für Dritte noch ausgehenden aktuellen und konkre-

ten Gefahr“ betont das Verwaltungsgericht. Vor einem Monat hatte ihn die Polizei immer noch in die höchste Kategorie der Gefährlichkeit eingestuft. „Mangelnde Bereitschaft zur Kooperation“, warf der Vertreter des Landes kriminalamtes dem „Probanden“ vor. Er sage nicht, wann und wohin er gehe. „Launisch“ sei er, mache urplötzlich Ausflüge mit dem Fahrrad, sogar bei Regenwetter und früh am Morgen, klagte der Vertreter der Landespolizeidirektion Freiburg. Der Überwachte habe aber nicht „für das Gelingen der Observation“ Sorge zu tragen, betonte das Gericht. Er sei ein freier Mann und habe die Weisungen der Führungsaufsicht eingehalten. Zudem sei er, ohne dazu verpflichtet zu sein, regelmäßig zur Psychotherapie gegangen. Der Therapeut bescheinigt seinem Klienten, dass er Fortschritte mache und sich intensiv mit seinen Untaten auseinandergesetzt hat. Jetzt hat der gebürtige 53-jährige Saarländer, der seit zweieinhalb Jahren in einer Notunterkunft in Freiburg wohnt, die Chance, ohne Schattenmänner, sich frei zu bewegen, eine schönere Wohnung und vielleicht eine Beschäftigung zu finden. Gegen das Urteil ist Berufung möglich, aber wenig wahrscheinlich. HEINZ SIEBOLD

TEMPUR Beratertage in EMMENDINGEN

Fr. 1. März und Sa. 2. März 2013



Genießen Sie den Komfort und die Druckentlastung einer Matratze von TEMPUR®.

Beim Kauf einer TEMPUR® Matratze und eines TEMPUR® Rahmens nach Wahl erhalten Sie eine TEMPUR® Decke gratis dazu.



3 für 2: bis zu € 299,- sparen

Beim Kauf einer TEMPUR® Matratze und eines motorisierten TEMPUR® Rahmens nach Wahl erhalten Sie eine TEMPUR® Decke und ein TEMPUR® Schlafkissen gratis dazu.



4 für 2: bis zu € 492,- sparen

Jetzt individuelle Schlafberatung durch Profi-Schlafberater aus dem Hause TEMPUR® und gratis Zugabe sichern.

Freitag von 10 - 19 Uhr
Samstag von 10 - 16 Uhr



Betten-Jundt · EM · Hebelstrasse 27 · ☎ 07641-52244